

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. für unvollständig eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Infanteriepreise: Die schon erschienenen Romane oder deren Namen für Infanterie aus den Reihen der Infanterie der k. u. k. Armee, monatlich 20 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellbar und selbst abgeholt nicht über 1.00 Pfg. monatlich 40 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus geliefert wöchentlich 2.25 Mk., monatlich 7.50 Pfg. (einstägig in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsbeilage und Anzeigenblätter, sowie die Postanfragen und Besichtigungen nehmen Bestellungen entgegen.

Nr. 38.

Mittwoch, den 16. Februar 1916.

11. Jahrgang

Vergeblliche feindliche Gegenangriffe.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf Mailand. — Vergeblliche italienische Angriffe auf Fliisch. — Umgruppierung der russischen Streitkräfte. Norwegen und die bewaffneten Handelsschiffe. — Geleitschiffe Verstimmung über Italien.

Die Winterschlacht in der Champagne.

(Zum 16. Februar 1916.)

Am 16. Februar 1915 begannen die Franzosen als Antwort auf unseren großen Sieg in der Winterschlacht in Masuren eine groß angelegte Offensive in der Champagne, die die schwer geschlagene russische Armee soweit wie möglich entlasten sollte. Es war die zweite große Offensive Joffres, die vom 16. Februar 1915 bis ungefähr zum 10. März 1915 dauerte und mit fürchterlichen Verlusten der Franzosen endete, ohne ihnen den geringsten Vorteil gebracht zu haben. Die Winterschlacht in der Champagne hatte den Zweck, unseren Triumph im Osten durch eine Niederlage im Westen wieder auszugleichen, endete aber tatsächlich mit einem gewaltigen Rückschlag gegen das französische Heer, dessen große blutige Verluste nur durch das Bestreben zu erklären sind, den Durchbruch ohne Rücksicht auf die Anzahl der Opfer zu erreichen. Es war dasselbe Prinzip, das der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in den Karpaten schon vorher mit dem gleich schweren Mißerfolg zur Anwendung gebracht hatte. Das Ziel der Winterschlacht in der Champagne war die Stadt Vouziers. Sechs volle aufgeschulte Armeekorps wurden zu diesem Zwecke eingesetzt. Ungeheure Massen von Munition waren eigens für diese Offensive bereitgestellt worden, so daß auf französischer Seite die denkwürdige Anzahl von 100 000 Schuß in vierundzwanzig Stunden verfeuert werden konnte. Während drei Wochen dauerten die Angriffe ununterbrochen Tag und Nacht. Nur am 22. Februar hatten sie ein wenig nachgelassen. Trotzdem konnten die Franzosen nirgends einen dauernden Erfolg erringen. Ja, am 7. März konnte unser Generalstab sogar größere Fortschritte unserer Truppen gegen die Angreifer melden. Die deutschen Truppen, hauptsächlich Rheinländer und Garde, haben unter der ruhmvollen Führung des Generalobersten v. Einem und der Generale Riemann und Fied mit größtem Heldennut dem wilden Trommelfeuer stand gehalten und sind keinen Schritt zurückgewichen. Am 10. März war die französische Angriffskraft gebrochen, da die blutigen und unblutigen Verluste der drei Wochen dieser Offensive auch durch die unmassenhaften Vorbereitungen Joffres nicht wieder ersetzt werden konnten. Die Franzosen hatten ungefähr 45 000 Mann verloren. Auch unsere Verluste waren nicht leicht. Trotzdem betrug die Zahl der Gefangenen nur den dritten Teil der französischen Verluste, da der Angreifer im Stellungskrieg stets die größeren Opfer bringen muß. Wir haben in dieser großen Schlacht auch eine beträchtliche Anzahl unbeschädigter Gefangener gemacht, da unsere Soldaten sich nicht damit begnügten, den Ansturm der vier bis sechsfachen Kräfte auszuhalten, sondern ihn auch oft mit starken und erfolgreichen Gegenstößen beantworteten. Fast in jedem Bericht jener Tage konnte unser Generalstab eine Anzahl Gefangener melden, die bei diesen Gegenangriffen mitgeführt werden konnten. Insgesamt belief sich die Anzahl der unterworfenen in unsere Hände gefallenen Franzosen in diesen drei Wochen auf 2450 Mann, darunter 35 Offiziere. Der Erfolg dieser französischen Offensive war also auf unserer Seite sehr beträchtlich. Den bebrängten Russen konnten aber die Franzosen dadurch keine Hilfe bringen, denn ohne Rücksicht auf die französischen Angriffe wurde die Verfolgung der Russen bis zur Vernichtung der Armee fortgesetzt. Unsere Front in der Champagne, die jetzt im Vertrauen auf die Schwächung unserer Westarmee in jedem Falle durchbrochen werden sollte, stand fester als je zuvor. Ein großer Aufstand war nutzlos vertan.

Die Angst vor einem deutschen Durchbruch.

Aus Christiania wird dem Berl. Vol. Abg. berichtet: Ebenfalls meldet aus Paris: Die ständigen hartnäckigen Angriffe auf die französische Front werden lebhaft erörtert. Der Angriff nördlich Arras war in einer Breite von 80 Kilometern angelegt. Er wurde mit außerordentlicher Gewalt ausgeführt und zeigt, welche Bedeutung ihm die Deutschen beilegen. Man fragt, ob die Absicht dieser Angriffe die ist, den einen oder anderen schwachen Punkt zu finden, wo ein großer Durchbruch geschehen kann. Oberst Roussier schreibt über diese Angriffe: Es kann unnatürlich aussehen, wenn die Deutschen die jetzige un-

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier 16. Febr. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer griffen gestern abend dreimal die von uns eroberte Stellung südwestlich von Ypern an. Ihr Gefangenenerfolg beträgt im Ganzen rund 100 Mann. In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellung nordwestlich von Tahure zurückzugewinnen, mit dem gleichen Mißerfolg wie am vorhergehenden Tag. Allgemein beeinträchtigte stürmisches Regenwetter die Kampfaktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. (W. L. B.) Oberste Heeresleitung.

günstige Jahreszeit gewählt haben. Die Deutschen sind aber nicht ohne Kenntnis davon, daß unsere Truppen unter dem jetzigen Klima sehr leiden und daß die Wetterverhältnisse uns nur sehr Schwierigkeiten darbieten. In jenem Augenblick können wir von einem Durchbruchversuch überrascht werden. Wir müssen deshalb auf dem Posten sein, die Situation darauf nicht beeinträchtigen.

Die Sarajewer Fahnenhändler in Frankreich.

Paris Journal bringt eine Sondermeldung vom 18. aus Adrian, daß der Fahnenhändler Hurgüler dort eingetroffen sei. Nach mancherlei Irrfahrten sei es ihm gelang, französischen Boden zu erreichen. Er werde in Paris oder Lyon eine Anstellung suchen. (W. L. B.)

Englische Chronrede.

(Meldung des Reuterschen Büros.) Die bei der Wiedereröffnung des Parlaments gehaltene Thronrede: Meine Miliberten und mein Volk, die sich in diesem Konflikt mit immer stärker werdenden Banden der Sympathie und des Einverständnisses vereinigt haben, bleiben fest entschlossen, Bemühung für die Opfer des unprobierbaren, nicht zu rechtfertigenden Verbrechens und wirksame Garantien für alle Nationen gegen einen Überfall von Seiten einer Macht zu erhalten, die schließlich Gewalt als Recht und Zwangsmittel als Ehre betrachtet. Mit vollstem dankbaren Vertrauen blicke ich auf den Mut, die Hartnäckigkeit und die Hilfsmittel meiner Flotte und Armee, von denen wir bei der würdevollen Erreichung dieses Endzieles abhängen. Das Unterhaus wird für die Finanzierung der Kriegsführung zu sorgen haben. Nur Maßregeln, welche dazu beitragen, unser gemeinsames Ziel zu erreichen, werden dem Parlament vorgelegt werden. (W. L. B.)

Ein geheimes Friedensverhandlung in London.

Die Times meldet, daß am Samstag in dem Londoner Stadtteil Hampstead eine geheime Friedensversammlung abgehalten wurde, wobei es gelang, die Presse fernzuhalten.

Eine Sonderer Kundgebung für verstärkte Blockade.

(Meldung des Reuterschen Büros.) Am Montag fand in der City eine große Versammlung statt, in der von der Regierung verlangt wurde, von der britischen Seemacht einen ausgiebigen Gebrauch

zu machen. Lord Debonport und der Präsident der Hafenbehörde Londons führten den Vorsitz. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung von Bürgern der City Londons sieht mit großer Beunruhigung, was für eine enorme Menge Bedarfsartikel über die Nordsee den Feind erreicht. Sie fordert die Regierung auf, der Flotte die Freiheit zu geben, von der britischen Seemacht einen ausgiebigeren und wirksameren Gebrauch zu machen. Lord Debonport führte aus, wenn England seine Flotte bis zum äußersten ausnützen würde, würde Deutschland nicht lange Widerstand leisten können. Grey habe kürzlich erklärt, das Auswärtige Amt beschränke sich darauf, sich den guten Willen der Neutralen zu erhalten. Man dürfe dabei aber nicht die Interessen der britischen Nation aufopfern. Es herrsche im Lande ein Gefühl, daß die Blockade verschärft werden müsse und der Flotte eine Gewalt eingeräumt werden müsse, welche sie allein richtig anzuwenden verstehe. Der Redner sagte, seit ihm seien über zwei Millionen Tonnen Eisenerz nach Deutschland gegangen. Es sei Zeit, dem unzulässigen Handel ein Ende zu bereiten. (Beifall.) Alles, was nötig sei, sei, der Flotte zu gestatten, daß sie ohne Handschuhe kämpfe. (W. L. B.)

Die deutsche Deutschrift im Washingtoner Kabinett.

Der Korrespondent der Times meldet aus Washington, das Staatsdepartement sei nicht amtlich von England und Italien benachrichtigt worden, daß eine Weigerung, das Recht auf Bewaffnung von Handelsschiffen anzuerkennen, als ein peinlich überraschendes Akt betrachtet werden würde. Das Staatsdepartement habe noch keine Entscheidung getroffen.

Der Appam deutsche Briefe.

Das Wiener Deutsche Volksblatt meldet aus Genf: Einer Herald-Meldung aus New York zufolge hat das Staatsdepartement endgültig den Appam als Briefe erklärt.

Deutsche an Bord des Appam.

Nach einem telegraphischen Bericht des kaiserlichen Vorkassiers in Washington sind folgende Deutsche aus Kamerun an Bord des aus Großbritannien angekommenen Dampfers Appam in Nordamerika angekommen: Paul Wiedenhoest, Landwirt aus Schlochau, Adolf Alder, Pflanzler aus Herzberg im Harz, Alphons Neu, Regierungs-Geologengehilfe aus Kleinweddingen, Erich Scherke, Gouvernements-Sekretär aus Winterlingen, Walter Danielsen, Pflanzler aus Doderhuden, Otto Bode, Pflanzler aus Frankfurt a. M., Gustav Johann Wobbe, Waffenmeister aus Braunsberg in Ostpreußen. (W. L. B.)

Zum Untergang des englischen Kreuzers Kretzusa.

Dem Bericht der Vol. Abg. nach: Der Untergang des englischen Kreuzers Kretzusa wird in England sehr schwer verschmerzt werden, weil Kretzusa wegen seiner Beteiligung an dem großen Seesieg in der Korsee ein der populärsten englischen Kriegsschiffe war. Er betrat eine ganz neue Klasse von Kreuzern, welche wegen ihrer sehr großen Schnelligkeit besonders dazu bestimmt waren, Torpedobootzerflörer-Flottillen anzuführen.

Zur Versenkung des Miniral Charner.

(Meldung der Agence Havas.) Der Verlust des Kreuzers Miniral Charner bestätigt sich. Man entdeckte in der Nähe der syrischen Küste ein Floß mit 15 Mann, von denen nur einer lebte. Dieser erklärte, daß die Torpedierung am 8. Februar um 7 Uhr vormittags stattfand und daß der Kreuzer in wenigen Minuten sank, ohne seine Boote aussetzen zu können. (W. L. B.)

Kauf deutscher Handelsschiffe durch Spanien?

Die Kölnische Zeitung meldet von der schweizerischen Grenze: Wie sehr unsere Gegner unter dem Beschle der deutschen Handelsflotte zu leiden gehabt, geht aus einer Meldung des Pariser Journal hervor, die besagt, daß die spanische Regierung auf Ansuchen Englands beabsichtigt, die in den spanischen Häfen internierten deutschen Handelsschiffe anzukaufen. Der Betrag der Kaufpreise soll in einer span-